

## Auf Spuren Aves' gegen Kors lange Schatten

- eine Unterredung Garmwarts von Quakenbrück mit Rohaja und Voltan von Sturmfels auf Burg Wichtenfels -



Es waren die Tage nach dem Albernischen Heerzug, nach dem Beenden der albernischen Sezession durch der Kaiserin weisen Schluss und der Invher demütigen Bußgang. Garmwart von Quakenbrück nutzte die ersten Tage des Traviamondes für eine kurze Reise gen Dohlenfelde. Nur kurz sollte seine Anwesenheit sein, doch nicht weniger wichtig nahm er sie deswegen. Die Entscheidungsträger hatten sich verwehrt den Disput der Söhne Bernhelms zu schlichten und während der Zeit zu Abilacht hatte Garmwart die Söhne Bernhelms manches unversöhnliche Wort miteinander wechseln gehört. Es dauerte ihn sehr, dass seines Freundes Erbe, derart in Zwist geraten war, seine Erben, derart ihrem Vater gedachten. Er wusste wohl, welchen Respekt und welche Zuneigung beide gegenüber ihrem Vater hegten. Umso mehr grämte es den Baron, dass sie dies nicht in Eintracht taten. Auswege sah er keine mehr, doch wollte die verbliebenen Möglichkeiten nicht unbeachtet wissen. Er kannte Voltan lange, wollte seinen Rat derart schätzen, wie es einst Bernhelm getan hatte und so schien ihm ein Besuch auf dem Gut des Landedlen unumgänglich. Mit großem Wohlwollen bewertete er zudem den Empfang durch den Landedlen, denn selten sind hochgeborene Gäste von außerhalb Dohlenfeldes zu Gast auf der kleinen Burg Wichtenfels. Darob ließ der Landedle alle Feuerkessel bestücken und Kerzen brennen, um seinem Gast einen angemessenen Empfang zu bieten. Die schwere Tafel im Rittersaal war reich mit Hasenbraten, Weißbrot, Äpfeln, Birnen und dunklem Bier gedeckt, als seine Wohlgeborenen zusammen mit seiner Frau - Hochgeborenen Rohaja - seinen Gast nach dessen Ankunft empfing.

Als die blanken Knochen des gebratenen Hasen vom Ende des Schmauses kündeten, waren die hoch- und wohlgeborenen Herrschaften schon längst in das unvermeidliche Gespräch über den scheinbar ebenso unvermeidlichen Thronfolgestreit vertieft.

„... nein, ich konnte Angrond ebenfalls nicht dazu bewegen, die Lösung im rondragefälligen Zweikampf zu suchen.“ konnte man Voltan ausführen hören. „obwohl es nicht nur der ehrenhafteste, sondern auch der schnellste, Land und Untertanen schonendste und nicht zuletzt der am wenigsten angezweifelte Weg gewesen wäre, diesen unsagbaren Streit zu beenden.“ Der Landedle machte eine bedeutsame Pause. „Es ist eine Schande, dass Angrond so wenig auf seine Schwertkünste hält. Freilich, er mag nicht der beste Raufer sein, aber Hagen ist ebenfalls nicht unbesiegbar. Und wäre Rondra an seiner Seite, wie sie es auch Lebtags an Bernhelms Seite war, so hätte er sich nicht sorgen müssen um den Ausgang des Kampfes. Ach, manchmal will es mir scheinen, als sei Bernhelm in seinen Söhnen entzwei gebrochen. Der eine ein formidabler Jurist, der andere ein mutiger Heerführer und Rittersmann. Egal, wer einst die Baronskrone tragen wird – er wird noch viel zu lernen haben, bis er seinem Vater gleicht.“

Garmwart nickte zustimmend bei den Ausführungen Voltans. Das Mahl hatte ihm wohl gemundet und die Gespräche waren ihm bis dahin angenehm. Garmwart teilte die Ansicht Voltans, dass es der beste und würdigste Weg wäre, die Entscheidung über ein Urteil der Herrin Rondra zu finden, wenn es sonst keine Einigung geben mochte.

„Ihr habt wohl recht, Angrond stünde es wohl an, wenn er manche Ertüchtigung nicht leichtfertig vernachlässigen würde“, Garmwart lies sich noch etwas von dem köstlichen Bier einschenken.

„Worin ich Euch jedoch nicht zustimmen kann, ist in der Überlegenheit Hagens, die zu fürchten wäre. Zweifelsohne ein formidabler Heerführer wird er einst sein und die Sporen hat er sich auf Crumolds Auen bereits verdient. Doch seine Leerzeit ist noch nicht beendet. Mut allein reicht dabei nicht, wieweil es Hagen daran nicht mangelt. Was der eine an Geschick und Mut aufbringt,

gleich der andere jedoch in Erfahrung und Konzentration wieder aus. Ich habe beide im Gefecht und im Turnier gesehen. Hagen hat zweifelsohne den Schwertarm und die Lanzenführung seines Vaters geerbt, doch zu ungeduldig, zu ungestüm ist er noch. Die nötige Ruhe fehlt ihm im entscheidenden Moment. Eine Fähigkeit, die ich bei Angrond dagegen schon oft beobachten konnte. So gelang es ihm auch manch überlegenen Gegner schon aus dem Sattel zu heben, in dem er die Gelegenheit abwarten konnte, die Lanze günstig zu platzieren. Mochte der Stoß dann nicht kräftig oder besonders gekonnt ein, so war er doch erfolgreich“, Garmwart dachte hierbei an den Lanzengang zwischen Angrond und Welfert von der Wiesen, der sich nach eines unangemessenen Wortes des Dichterfürsten vor zwei Götterläufen zugetragen hatte. „Ein Zweikampf wäre ausgewogen und jeder würde seine Stärken der Göttin vorstellen, sodass die Wahl auch nur einer Göttin anstehen würde“, Garmwart war in dieser Hinsicht zuversichtlich. Er hatte jedoch erfahren, dass auch Hagen entgegen seiner Neigung, vermutlich durch schlechten Rat, einen Zweikampf letztlich wohl selbst aus dem Weg gehen würde.

„Beiden Söhnen Bernhelms steht es auch an und gut, eine Baronskrone zu tragen. Und ich bin mir sicher, gleich welcher Schluss sich für das Erbe Bernhelms ergeben wird, dass es ihr Schicksal auch sein soll“, Garmwart deutete damit eine Entscheidung hinsichtlich Angrond und seiner Nichte Isida, die er zugegebener Zeit verkünden wollte, doch nicht unter den aktuellen Gegebenheiten.

Der turnierverliebte Landedle musste schmunzeln. „Ist Euch schon einmal aufgefallen, Euer Hochgeboren, wann Angrond die sichersten Streiche führt?“ Er lehnte sich genussvoll zurück und ließ seinem Gegenüber Zeit zum Nachdenken. Als Garmwart ihn nach einigen Herzschrägen fragend ansah, fuhr er fort: „Wenn die Augen Seiner holden Gattin, Eurer wertigen Nichte Isida von Quakenbrück, auf ihm ruhen. Sie verleiht ihm die Ruhe, Selbstsicherheit und Präzision von der Ihr sprecht. Auf Turnieren, bei denen sie anwesend ist, hält er mehr Durchgänge durch als in ihrer Abwesenheit.“

Rohaja, die inzwischen die Kinder zu Bett gebracht hatte und nun unweit der Tafel an einer großen Standharfe Platz genommen hatte, schaute amüsiert zu den Herren hinüber ohne ihr angenehmes, leises Spiel zu unterbrechen. „Ist es nicht immer so, meine Herren, dass wir Damen Liebe, Mut und zahlreiche gute Eigenschaften mehr in euch zu wecken vermögen? Nicht umsonst sind Rahja und Rondra Göttinnen weiblichen Geschlechts. Mich wundert es jedenfalls nicht, dass Hochgeboren Isida solcher Art auf Hochgeboren Angrond einwirkt. Sie ist eine wundervolle Frau von großer Klugheit und hohem Ansehen. Ihr seid wohl zurecht voll des Stolzes über Eure Nichte, werter Garmwart! Und nicht zuletzt hat sie ihm vier wohl geratene Kinder geschenkt, die Ihr mit ebensolchem Stolz bedenken könnt.“

Voltan nickte zustimmend. „Euer Hochgeboren, sicherlich habt Ihr Recht, dass ein Zweikampf gerecht gewesen wäre und man den Sieger nicht mit Gewissheit vorhersagen hätte können. Nichts anderes habe ich gesagt. Doch dazu wird es nun leider nicht kommen, wenn ich die Situation richtig deute. Selbst die Rondrageweihtenschaft scheint diese Hoffnung inzwischen aufgegeben zu haben, und das will etwas heißen.“ Der Landedle nahm einen tiefen Schluck aus seinem Krug.

„Vermögt Ihr Euch jedoch den Sinneswandel Bernhelms zu erklären?“ Für Garmwart stand fest, dass vor allem ein Isenhager Baron seinen Nachlass fast nach Belieben zu regeln vermochte und dies auch er selbst in Anspruch nahm. Doch die Umstände und der spontane Sinneswandel ohne vorangehende Vorkommnisse, einer Ankündigung, einer Erklärung oder wenigstens einer Andeutung Seitens Bernhelm hatten Garmwarts Gedanken oft in Anspruch genommen. Er hatte Bernhelm gut gekannt, teilte viele seiner Ansichten. Selbst wenn Bernhelm nicht unmittelbar nach dem Ändern seiner letzten Verfügung und der recht zweifelhaften Begleitumstände einer schändlichen Tat zum Opfer gefallen wäre, hätte sich der Baron von Eisenhuett sich sehr gewundert. Die Frage wie Bernhelm nach einem Dutzend Götterläufen des Vertrauens in der Verwaltung Dohlenfeldes seinen einen Sohn derart verstoßen und den anderen Sohn eine derartige Verantwortung aufladen konnte, noch dazu die Familie entzweien, beschäftigte Garmwart schon lange. Es passte kaum zu jenem Bernhelm, den er

einst gekannt hatte oder zu jenem Bernhelm denn er nur wenige Wochen vor seinem Tod in Elenvina gesprochen hatte. Damals hatten sie über manches gesprochen, auch über die Silberlöwenjagd zu Salmingen, doch nicht über den Nachlass Dohlenfeldes. Bernhelm hatte Garmwart zudem eingeladen sich der Jagdgesellschaft anzuschließen. Ein Umstand, denn der rondragläubige Baron kaum abgeschlagen hätte, stünden nicht wichtige Angelegenheiten im Widerspruch zu einer Reise in den Kosch. Man hatte sich bereits auf eine spätere Jagd in Dohlenfelde verständigt, doch dazu sollte es nicht mehr kommen.

Voltan setzte den Krug ab. Sein Gesicht wurde schlagartig ernst. „Nein!“ betonte er mit allem Nachdruck. „Bernhelms Sinneswandel ist durch nichts zu erklären, wovon ich wissen würde. Und ich ergäbe mich in unrätlichem Spekulieren, wenn ich Vermutungen darüber anstellte. Es gibt wohl nur einen Weg, die Wahrheit zu erfahren. Man muss diese Charissia finden und die Wahrheit aus ihr heraus holen! Dass sie etwas mit der Testamentsänderung zu tun hat, ist doch das, was die meisten denken – und das, was mich am meisten verärgert. Hernach würde ich gerne die Fackel an ihren Scheiterhaufen legen, doch ich denke, da gibt es bereits einige Herrschaften, die mit Grund vor mir in dieser Reihe stehen.“

Garmwart nickte, nicht anders waren seine Überlegungen. „Es stand Bernhelm jederzeit an sein Testament nach Gutdünken zu ändern ohne jemanden ins Vertrauen zu ziehen“, Ein Umstand den jeder, vor allem Garmwart zu jeder Zeit akzeptiert hätte. Doch der Schatten der über dem Ganzen lag, mochte ihm nicht recht gefallen. Es überraschte ihn nicht, dass Voltan nicht anders dachte und noch dazu den Schatten beim Namen nannte. Doch die Hoffnung, dass der Landedle seine Bedenken, seine Befürchtungen zerstreuen würde, womöglich von einem Streit zwischen Vater und Sohn oder ähnlichem wusste, dass einen Sinneswandel begründete, hatte er sich bis zu diesem Moment noch bewahren wollen. Doch dem sollte nicht sein und weitere Spekulationen waren verschwendete Zeit. „Ihr habt Recht und nichts anders darf es gelten. Und ja, Ihr wäret gewiss nicht der erste, der am Scheiterhaufen stünde“, die Schrecken, die der Kosch durch Charissia hatte ertragen müssen, waren weithin bekannt. Voltan würde es schwer haben dem Scheiterhaufen nahe genug zu kommen, um seine Fackel den anderen hinzuzufügen.

„Die Erzschorkin Charissia von Salmingen muss jedoch zur Strecke gebracht werden, für ihre Schandtaten, für ihre Vergehen und für ihren Frevel!“ fest war Garmwarts Stimme und entschlossen seine Worte.

„Und wenn sie an dieser Zwietracht beteiligt ist, muss sie auch dazu Rede und Antwort stehen. Denn gleichwohl wie die Entscheidung, um das Erbe Bernhelms Feld ausfällt, über Bernhelms Tod, über seine Söhne wird stets der Schatten Charissias stehen. So kann es nur der rechte Weg sein, wenn beide Erben sich darauf verpflichten die Mörder ihres Vaters zu stellen und Charissia von Salmingen und zur Strecke zu bringen ehe sie sich zur Freude der Erzschorkin aneinander vergehen“, noch immer waren nicht alle Mörder Bernhelms gefasst.

„Hagen täte insbesondere gut daran, denn er wird sich stets dem Vorwurf ausgesetzt sehen, ein Spielstein der Erzschorkin zu sein. Derartige Gedanken wurden mir bereits angetragen.“

Garmwart strich sich durch den ergrauten Bart. Ihm war das Netzwerk, das sich um den Streit entfaltete zuwider. Eines war es, wenn sich Verbündete zusammenfanden, um sich einer Fehde zu stellen. Etwas anderes war es jedoch, wenn ein jeder sich einmischte, der hier mehr noch als Ruhm und Ehre suchte und den Streit noch weiter entfachte. Er hatte einst gehofft, dass der Streit unter den Brüdern und bestenfalls in deren engeren Kreise beigelegt werden könnte. Doch schon bald hatten sich auf beiden Seiten Befürworter und Hetzer gefunden, deren Verwicklungen ihm Schleierhaft schienen. Sogar der Erzfeind Dohlenfeldes, der Baron von Eisenstein galt als Befürworter Hagens. Er unterstellte vor allem Frylinde von Salmingen ihre Finger im Spiel zu haben und den Erbstreit weiter zu vergiften, anstatt sich auf die wahren Feinde zu konzentrieren und ihre Zwillingsschwester zu stellen. Diesen Gedanken hatte er ihr anlässlich Hagens Hochzeit unterbreitet. Garmwart hatte nach dem Tod Bernhelms allerdings nur wenige Worte mit ihr gewechselt, sie wünschte die Nähe des

Freundes ihres Gemahls nicht mehr, bereits vor den Vorwürfen. Er kannte sie schon lange, doch ihre schnelles Handeln, ihre Reaktionen und das Herunterspielen der Umstände um Bernhelms Tod, hatten ihn einst erzürnt.

Es waren indes nicht wenige Monde vergangen, als der Gesandte von Tandosch in Eisenhuett erschienen war und ihn bat sich seinem Herrn, dem Baron von Tandosch auf einen Zug gegen den Usurpator und Räuberbaron Angrond und die seinen anzuschließen. Zur Strecke wollte der Tandoscher sie bringen und wie Raubritter richten. Es hatte nicht viel gefehlt, um den Gesandten, einen Vetter des Barons von Tandosch nicht nur deutlich zu Tür hinaus zu bitten, sondern ihn den kürzesten Weg durchs Fenster hinaus zu zeigen. Die Opportunisten kreisten bereits wie die Krähen über Dohlenfelde. Er hatte ihm knappe aber recht eindrücklichen Worten mitgegeben, dass ein jeder der Angrond und seiner Gemahlin Isida die Fehde erkläre oder gegen diese gewaltsam vorgehe, auch ihn einen Feind fände. Nicht viele wussten, dass Isida einst Garmwarts verstorbener Erstgeborenen in der Erbfolge in Eisenhuett hätte folgen sollen und nur die Aussicht auf den Titel einer Baronsgemahlin in Dohlenfelde Garmwart hatte anders entscheiden lassen. Ein Verzicht Angronds auf den Thron in Dohlenfelde, würde seiner Gemahlin das Erbe Eisenhuetts einbringen. Diese Verknüpfung wurde bereits im Ehevertrag der beiden angedeutet und in Form der Festlegung der Erbansprüche ihre Nachkommen bestimmt. So stand es Reto an Baron von Dohlenfelde und Haldane Anspruch auf Eisenhuett zu erheben. Voltan war dies bekannt. Aber auch wenn die Verbindungen zu Hagen weit geringer waren, auch ihn sah er als Sohn des Hauses Sturmfels als Verbündete an und würde mit dem Schwert an seiner Seite stehen, wenn man ihm auf ähnliche Art forderte. Allerdings würde er sich auch einen jeden der beiden selbst gegenüber stellen, wenn es sich nicht vermeiden lies. „Vielleicht können wir einen bewaffneten Konflikt doch noch verhindern und der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen“ antwortete Voltan nach einer kurzen Überlegung. „Zumindest sollten wir nichts unversucht lassen: Euer Hochgeboren, wie Ihr sagt ist Charissia der Schlüssel zum Erbstreit. Entweder sie hat durch ihr praioslästerliches Wirken das Testament geändert oder nicht. Wie dem auch sei, Ihrer müssen wir habhaft werden! Nun liegt es mir fern, persönlich nach dieser Schwarzkünstlerin zu jagen, wenn zur gleichen Zeit mein Lehen inmitten eines Kampfgebietes zu liegen droht; der Schutz meiner Untertanen genießt oberste Priorität. Und zudem bin ich wohl in einigem, was man so braucht, um solch zwielichtiges Gesindel aufzustöbern nicht geübt genug. Auf Heimlichkeit gebe ich nicht viel und genügend Truppen und Geweihte, um den Kosch zu durchkämmen habe ich leider auch nicht in meinem Gefolge.“ Voltan hielt kurz inne und sah, wie die Gedanken in Garmwarts Kopf reiften. „Was haltet Ihr davon: Wir suchen eine dieser Abenteurergruppen auf, die das Weib für uns aufspürt! Diese Herumtreiber scheinen ja nun immer wieder recht erfolgreich zu sein und verfügen über Mittel und Kenntnisse, die unsereins abgehen. Versprechen wir ihnen einen guten Batzen Gold! Und vielleicht könnt Ihr in Eurer Waffenkammer noch etwas auftreiben, was solche Herren und Damen interessieren könnte? Irgend etwas antikes oder zwerghisches oder sonst etwas mit gutem Klang? Wenn ein Adelliger von gutem Ruf darunter sein sollte könnte man ihm für seine erfolgreichen Taten vielleicht auch einen Gutshof oder eine Ehrenmitgliedschaft im Koradinerbund anbieten. Jedenfalls sollten wir es nicht unversucht lassen, diese Charissia zu finden und den Erbstreit zu beenden noch bevor er Schaden anrichtet, der nicht mehr gut zu machen ist.“

Garmwart strich sich erneut durch den Bart. Sein Blick zeugte von einem tiefen Misstrauen gegenüber solchem Gesindel, wie es Voltan erwähnt hatte. Er blickte Voltan jedoch ernst und verständnisvoll an, während der Landedle sein Überlegungen ausführte. Der Baron konnte seine Argumente wohl nachvollziehen und wusste, dass der Landedle seinen Vorschlag wohl durchdacht haben mochte.

„Ihr habt wohl Recht, sie ist der Schlüssel. Ein Schlüssel ohne den in dieser Sache keine weiteren Pforten geöffnet werden können, geöffnet werden dürfen. Ein Schlüssel der aber schon manche verbotene Pforte auftat und weiterhin öffnen wird, wenn man ihm nicht daran hindert. Um den

Vergleich fortzuführen. Ganz wohl ist mir bei solchen Glücksrittern jedoch nicht. Ich halte wenig von solchen Leuten, die im Sinne Aves handeln, aber ziehen nicht auch junge Ritter aus um Ruhm und Ehre zu erlangen, ihren Namen bekannt zu machen? Man würde sich diese Leute aber wohl genau anschauen müssen. Gleichwohl sind wir beide nicht im Stande uns auf eine langwierige Queste der Schurkin nachzuspüren zu begeben, so ehrbar sie auch sein mag“, Der Baron zögerte etwas, ehe er fortfuhr. Voltan wusste, dass Garmwart sein Missfallen auch deutlicher ausgedrückt hätte, wenn er dem Vorschlag nicht zustimmen wollte.

„Es soll also so sein. An der Belohnung soll es auch gewiss nicht scheitern. Ein ehrbarer Herr oder eine ehrbare Dame, welche der Schurkin habhaft wird, hat mancherlei Ehren verdient. Ich denke unsere Brüder unter Koradins Wappenschild, werden den Dienst an Bernhelm, Mitbegründer des Turnierbundes wohl erkennen. Freilich muss es sich tatsächlich um einen solche Person von gutem Ruf handeln. Bei der Prüfung sollte die Tat jedoch manches aufwiegen können. Abgesehen davon, dürfte der Lohn, den man im Koscher Königreich für Charissia erhält nicht gering sein. Es wäre ein Dienst, für das Reich, das Königreich Kosch und zweifelsohne eine Queste im Sinne der Zwölfe“, Garmwart gedachte nicht abzuschweifen. Im war jedoch bewusst, dass bereits im Kosch manches ausgelost worden war, wenn man den Verbleib Charissias ausmachte. Dennoch sollte der Weg nicht unbesritten bleiben. „Was jedoch unseren Anlass betrifft, Ihr seid gänzlich unparteiisch in dieser Angelegenheit, soweit es Hagen und Angrond angeht. Ich denke, es würde Euch anstehen, die Aufgabe zu erteilen. Es soll aber meine Schatzkammer sein, die den nötigen Anreiz bereitstellt. Euer Vorschlag scheint mir angemessen. Ich wüsste auch schon ein gutes Stück, das sich anböte. Ich werde es Euch alsbald zukommen lassen.“ Das Haus Quakenbrück war nicht das älteste Freiherrengeschlecht in den Nordmarken, doch bereits als Junker hatten sie sich einen Namen gemacht und sei den Tagen Gerobald Gryphans von Quakenbrück, den Herzog Koradin zum Freiherrn erhob, war zudem manches Kleinod nach Eisenhuett gelangt. Nach dem Verrat und Frevel der alten Junker von Lanzenberg, waren jedoch auch manch besondere Stücke, darunter auch ein besonderes zwergisches Geschenk in den Besitz des Barons von Eisenhuett übergegangen. Ein ganz bestimmtes davon würde es sein. Und es erschien ihm für eine derartige Queste ein angemessenes Opfer.

„Eine Überlegung, die ich dem ergänzen möchte. Ihr kennt meinen Knappen Dragowin von Bösenbursch?“ Voltan kannte freilich den jungen Mann, der sich seit Jahren in der Knappschaft bei Garmwart befand. Überdies befand er sich im kleinen Gefolge mit dem Garmwart nach Wichtenfels angereist war, nahm jedoch nicht an der Unterredung teil. Es war ein tüchtiger Knappe, der das nötige Alter für die Schwertleite bereits deutlich erreicht hatte und sie, was man hörte, auch verdiente. Garmwart galt jedoch als strenger Schwertvater. Er selbst hatte seine Lehren bei Sigismund Ernbrecht von Sturmfels erhalten und setzte kaum einen geringeren Maßstab an. Garmwart befand, dass nicht allein das Alter, Tüchtigkeit, Demut und Überzeugung ausreichten einen Ritter auszumachen, auch die Taten mussten passen. Und gerade der Schritt vom Knappen zum Ritter musste ein besonderer sein. Die Bewährung in der Schlacht jüngst im albernischen Konflikt, die Garmwart bereits als gegebenen Anlass gesehen hatte, war ausgeblieben. Es hatte keine Schlachten, keine Gefechte gegeben. Der Baron hatte demnach seinen Knappen auch nicht zum Ritter geschlagen.

„Lange schon wartet er auf seinen Ritterschlag und er soll ihm nicht verwehrt bleiben, den das Zeug dazu hat er. Doch einen letzten Beweis ist er mir noch schuldig. Ich werde ihn auf die Spuren der entkommenen Mörder Bernhelms setzen. Denn eine von diesen soll noch immer auf freiem Fuße sein und weder Hagen noch Angrond oder den Möglichkeiten des Hauses Salmingen ist es gelungen sie zu stellen. Auch sie wird manches offenbaren können“ Tatsächlich, so hieß es, mochte es sich um eine albernische Freischärler handeln, die dem Leben Bernhelms ein Ende setzten. Vordergründig aus Rache für die Hinrichtungen auf Crumolds Auen. Dass dennoch ein Zusammenhang zwischen diesen und Charissia bestehen musste, bezweifelten aber nur wenige. Dennoch, dies war keine leichtere Aufgabe, das wusste Voltan. Schon Graphiel von Metenar war nach Albernien mit ähnlichen

Absichten ausgezogen. Allerdings, das konnte Voltan ahnen waren seine Nachforschungen damals weniger tiefgründig, obgleich er letztlich tatsächlich sechzehn Abtrünnige, dem Henker übergab, zweifelsohne zu Recht. Die entflozene Mörderin Bernhelms befand sich allerdings nicht unter diesen. „Wie gedenkt Ihr nun jedoch solch Gesellen die im Sinne Aves leben, anzuwerben?“

„Nun, es ist mir nicht peinlich zu bekennen, dass ich solcherlei bisher noch nie tun musste. Am liebsten würde ich Hochgeborenen Derya die Auswahl der Abenteurer überlassen, doch weiß ich nicht, ob sie sich zur Zeit in Dohlenfelde aufhält; ich würde nämlich gerne persönlich mit ihr darüber sprechen. Nun, das lässt sich sicherlich herausfinden. Sie hat jedenfalls ein sehr viel besseres Auge für fähige Abenteurer als ich selbst. Schließlich ist sie auch nicht ganz unerfahren auf diesem Gebiet.“ Dass auch Voltans Schwester Kara bei der Auswahl der Abenteurer eine Hilfe hätte sein können, verschwieg der Landedle gewissenhaft – nicht jeder musste wissen, dass die junge Ucuriatin in ihrer Jugend auf Abenteuerfahrt war; und schon gar nicht, dass sie das damals vor allem eines tulamidischen Magiers wegen tat, den Rahja ihr ins ungestüme Herz gesetzt hatte. „Sollte Derya jedoch in Tommelsbeuge sein, werde ich wohl oder übel selbst nach Abenteurern suchen. Ich vermute, in Twergenhausen kann man solche Avesjünger finden, oder nicht?“

Garmwart nickte und überlegte kurz was er von den Überlegungen Voltans halten sollte. „Nun, Ihr braucht Euch dafür wohl nicht beschämt zu fühlen. Es steht Euch wohl an, Euch nicht mit derartigen Herrschaften zu umgeben.“ Garmwart empfand es nicht als notwendig, sich für irgendetwas zu entschuldigen, das tat er ohnehin äußerst selten. Allerdings hatte er mit der Übertragung der Aufgabe Voltan auch nichts unterstellen wollen. Er selbst würde sich der Sache wohl annehmen können. Wobei er diese Aufgabe freilich einem Untergebenen auftragen würde. Hier schien es ihm jedoch angemessen, dass Voltan, als gänzlich Unbefangener die Suche in Auftrag gab, während er selbst die nötigen Mittel stellen mochte. „Ich bin mir indes ziemlich sicher, dass sich Derya, von Tsa gesegnet, sich derzeit bei ihrem Gemahl in Tommelsbeuge befindet. Sie täte gut daran. Wissen kann ich es jedoch nicht. So scheint mir Twergenhausen tatsächlich ein angebrachter Ort zu sein. Das Tor zum Eisenwald Anfang und Ende der Eisenstraße in das Königreich Almada. Ja, das scheint mir wohl ein rechter Ort, um derlei Reisende anzutreffen.“

Er selbst würde seinem Knappen die andere Aufgabe auftragen.

„So sei es also. Ich werde mich informieren, wie man am besten Abenteurer anheuert und die Anwerbung übernehmen. Dann kann ich auch einigermaßen sicher gehen, dass sie den Anforderungen genügen, die wir an sie stellen.“ Voltan nahm einen Schluck aus seinem mit einer detaillierten Jagdszene verzierten Krug. „Nur, wie viel sollen wir den Abenteurern preis geben? Ich möchte vorschlagen, sie über Charissia möglichst umfassend zu informieren – das sollte ihre Erfolgchancen erhöhen, sie zu finden. Über Bernhelms Testamentsänderung möchte ich jedoch lediglich das Nötigste anmerken: das ungefähre Datum, den Ort und unsere Vermutung, dass dies Charissias Werk sein könnte und sie Bernhelm wahrscheinlich die letzten Tage seines Lebens in Gestalt seiner Frau hinterlistig begleitet hat. Die Teilnahme des Herzogs und anderer Edelleute an der Jagd möchte ich zum Wohle der Ordnung verschweigen.“

Abermals nickte Garmwart bei den Ausführungen Voltans. Der Landedle hatte Recht, die besagten Abenteurer sollten wohl ausgewählt werden, denn deren Verhalten und Taten mochten auf jene zurückfallen, die ihnen den Auftrag gaben. Einen strengeren Blick als jenen des Landedlen von Wichtenfels in dieser Sache, konnte sich der Baron von Eisenhuett nicht vorstellen.

„Ihr habt Recht, wir sollten aufrichtig sein in dieser Sache. Charissias Taten sollten überdies allerdings gemein hin bekannt sein. Wenn die werten Herrschaften von ihr noch gar nichts gehört haben wollen, solltet Ihr Euch die Herrschaften genau anschauen. Die Motive um die es uns geht, sollten auch nicht im Verbogenen bleiben. Wenn es ihnen jedoch gelingt ihrer habhaft zu werden, dann sollte es wohl möglich sein, weit mehr von der Schurkin zu erfahren als nur dies. Wenn diese Herrschaften jedoch zu Anfang schon manche Antwort, Bernhelm betreffend in Erfahrung bringen können, dann soll es so sein. Ohne eine gewissenhafte und von angemessener Stelle durchgeführte

Befragung, sollte man den Worten der Schurkin jedoch wenig trauen. Wir sollten also nicht zu viel erwarten. Was seine Hoheit angeht“, Voltan wusste spätestens seit dem Herzogenturnier, dass es ein durchaus gespanntes Verhältnis zwischen dem Baron und dem Herzog gab. Seine Hoheit mochte manchen Details wenig Beachtung geschenkt haben und Garmwart vielleicht viel interpretieren, aber es schien tatsächlich so, als ob seine Hoheit manchen seiner Barone im Isenhag in die Schranken wies. Garmwart hatte jedoch seinen Teil beigetragen, sei es bei seinem Widerstand gegen den Albenhuser Bund oder ähnlichen Ansinnen. Es gab während einiger Festlichkeiten in den letzten Götterläufen und auch anlässlich eines Traviabundes im Hause Quakenbrück zudem Gesten des Herzogs, die kein Zufall sein konnten. Voltan war auch der Ehrgeiz mit dem Garmwart Mitglieder des Hauses vom großen Fluss während des Herzogenturniers als Gegner forderte, während andere Teilnehmer dies auf Furcht vermieden, nicht entgangen. Auch hatte er seine Hoheit im vorletzten Durchgang nicht geschont und bereits mit der Wahl seinen Sieg verspielt. Seine Hoheit galt noch immer als einer der besten Turnierreiter des Herzogtums. Ein Leichtes wäre es Garmwart dagegen vermutlich gewesen einen der beiden Ritter, die letztlich den letzten Durchgang bestritten zu schlagen. Garmwart hatte damit eine deutliche Aussage getroffen. Dennoch seine Treue galt noch immer dem Isenhag und den Nordmarken, damit auch dem Herzog und keiner mochte dies anzweifeln. „, seine Hoheit sollte an keiner Stelle Erwähnung finden. Niemand der nicht mit den Taten der Schurkin in Verbindung steht, soll hierin Erwähnung finden, sodass Anschein aufkommt, wir würden an dessen Worten und Taten zweifeln. Seine Hoheit hat Recht getan. Lediglich soll es darum gehen, ob die Schurkin Einfluss auf Bernhelm nahm und vor allem, ob sie für seinen Tod verantwortlich ist.“

Der Abend wurde später, das Fässchen Dohlenfelder Dunkelbräu leerte sich stetig und löste zunehmend die Zungen der Adligen. So recht wollte noch niemand die Tafel aufheben lassen, zu selten saß man in dieser Konstellation zusammen und konnte sich neben allerlei Fachsimpelei über Güter, Turniere und Politik auch über regionale Begebenheiten von geringerer Bedeutung unterhalten. Interessanterweise war es Rohaja, Voltans hochgeborene Gattin, die als erste das Thema anschnitt, das zwar wie ein reifer, roter Apfel gleichsam im Raume hing, von den Herren des Abends aber gemieden wurde, als trügen sie die Angst in sich, dieser Apfel könnte vergiftet sein: „Mein hochverehrtester Garmwart, verzeiht meine ungebührliche Neugier, doch nicht nur diese Unart, sondern auch große Sorge machen mich überlegen, ob Ihr gedenkt, Euch mit Waffenknechten hier an die Lande am Darlin zu begeben, sollte dereinst tatsächlich der grausame Kor über Praios' juristischen Ratschluss, Rondras ehrenhaften Zweikampf, Aves' umtriebige Kräfte und nicht zuletzt über die Weisheiten Peraines, Travias und Hesindes triumphieren.“

Garmwart hatte den Abend an der Tafel des Landedlen sichtlich genossen. Er war zwar stets bedacht ein maßvolles Leben zu führen, doch sollte hier das Aufgebot des Herrn von Wichtenfels alle Ehre erfahren. Zudem empfand er dessen Gastfreundschaft als äußerst angenehm. Die Frage Rohajas, die wieder zurück zum Erbstreit führte, hatte Garmwart schon lange belastet. Ginge es nach dem Drängen seines Bruder Roderich, so würden sich, als deutliches Zeichen gegen das Ansinnen Hagens, schon lange Waffenknechte in den Farben Eisenhuets in Dohlenfelde befinden und auf das Wort Angronds hören. Er hatte vor wenigen Götterläufen einige Speekämpfer nach Liepenstein geschickt, als man ihn darum bat, da die Fehde der Reichvögtinnen auszufern drohte. Aber in Dohlenfelde sah er keine Veranlassung für solch eine Geste.

„Ich gedenke derartiges derzeit nicht zu tun. Solange noch ein Ausweg aus diesem Zwist besteht, der Praios oder Rondra ehrt, bleibt zu hoffen, dass sich keine Partei Ritter oder Waffenknechte bedient und auf die Felder Dohlenfeldes bestellt, um sich mit Spieß und Lanze zu messen. Wie wohl ich es als unangemessen empfinde, wenn sich Streiter, die nicht Hagen oder Angrond die Gefolgschaft leisten und in deren Farben streiten, einmischen. Sollte der eine Bruder dem anderen jedoch auf angebrachte Art die Fehde erklären, so steht es ihnen freilich an, ihre Vertrauten und Anverwandten

um Hilfe zu bitten. In solch einem Fall, würde ich mich freilich nicht entsagen meinen Verpflichtungen gegenüber dem Hause Sturmfels nachzukommen.“ Garmwart wollte damit ausdrücken, dass er noch immer der Überzeugung war in beiden Brüdern ehrbare Nachkommen Bernhelms zu sehen, denen er gleichermaßen, wie einst Bernhelm, mit Rat und Tat zur Seite stehen wollte. Voltan wusste jedoch, dass Garmwart unmöglich beiden würde helfen können. Zudem, dass Hagen eine solche Bitte niemals aussprechen würde und Angrond über seine Gemahlin Isida als erstes Eisenhuett bemühen würde. „Ehe dies geschieht, würde ich jedoch jeden fremden Knecht der seinen Fuß in kriegerischer Absicht auf Dohlenfelder Boden setzt, als Angreifer von Bernhelms Erbe betrachten“, womit er implizierte, dass er sodann dessen Herrn selbst die Fehde erklären würde, wie er einst Bernhelm zugesagt hatte. Ohnehin nahm Garmwart das Fehderecht sehr ernst. Während der Zeit des Landfriedens hatte er sich an die Gebote gehalten, wenn auch zu jener Zeit die gegebenen Möglichkeiten zu nutzen gewusst, um Entscheidende Fragen, selbst mit den Beteiligten auf ehrbare Weise zu klären. Leichtfertig hatte er jedoch eine Fehde niemals ausgesprochen. „Wir wollen aber hoffen, dass hier niemand unbedacht handelt“, hierbei dachte Garmwart vor allem an den Tandoscher. Tatsächlich war die Lage recht schwierig. Denn nach den Missverständnissen auf Crumolds Aue mit bei der Barox Sohn des Burgamon, Vogt von Brüllenbösen stand Garmwart kurz davor dem Vogt die Fehde zu erklären. Der Vogt hatte sich über die Rangordnungen des Isenhags hinweggesetzt. Er hatte beinahe das Isenhager Aufgebot in Unordnung gestürzt und damit den albernischen Gegnern ausgeliefert, um sich dann jedoch selbst abzusetzen. Garmwart empfand es nicht als verwerflich, wenn ein in der Rangfolge niederer Ritter den Mut beweist und sich an die Spitze stellt, wie es dann Hagen tat. Im Gegenteil, zeichnet es den Ritter sogar besonders aus. Barox hatte jedoch in einem Moment in dem sich die Reihen geordnet in Bewegung setzen sollten und Garmwart letzte Anweisungen an das Fussvolk gab, das Heft in die Hand genommen, die Rangfolge durcheinander gebracht, mehrere Barone übergangen und für Unsicherheit gesorgt. Das hätte Garmwart noch verzeihen können, doch anstatt die Verantwortung zu tragen und sich selbst an die Spitze der Isenhager zu stellen nach vollbrachter Konfusion, hatte sich der Vogt entfernt, um an anderer Stelle des Schlachtfeldes nach Ruhm und Ehre zu suchen. Erst die Vermittlung des Barons von Tandosch und ein besonderes Götterurteil, an dem Garmwart nicht beteiligt war, aber doch beiwohnen durfte, hatten etliche Götternamen später die Differenzen schlichten können. Damals wurde vereinbart, um den Nordwesten des Isenhags zu beruhigen und in Hinblick auf die Machenschaften des Eisensteiners, dass man sich im Falle einer Fehde, die gegen die Person oder Familie des Vogtes von Brüllenbösen, des Barons von Tandosch und des Barons von Eisenhuett gegenseitigen Beistand leisten würde. Es wurde ein ritterlicher Schwur geleistet, der einem Zwerg und einem Baron mit dem Hintergrund Irians von Tandosch wenig zu passen schien, aber von Garmwart seither ernst genommen wurde. Der Umstand, dass der Tandoscher vor einigen Götternamen ohne Abstimmung mit Hagen selbst Angrond und Isida die Fehde hatte erklären wollen, hatte Garmwart entsprechend verstimmt. Bedeutete es nicht nur, dass der Tandoscher einem Familienmitglied Quakenbrücks die Fehde erklärte, damit den geleisteten Schwur brach, sondern auch noch erwartet hatte, dass sich Garmwart dem wie selbstverständlich anschloss. Ein Wortbruch sondergleichen. Bisher hatte der Tandoscher von der Umsetzung seiner damaligen Absichten jedoch abgesehen.

„Wir wollen es so handhaben. Ich werde bei meinem Besuch auf Burg Dohlenhorst Angrond nahelegen jede Tat gegen seine Bruder zu unterlassen bis unser Auftrag Früchte trägt. Ebengleiches werde ich schriftlich niederlegen und Hagen zukommen lassen. Auf das das Erbe Bernhelms nicht in Blut gedrängt wird. Denn gleich welche Absichten er verfolgte, Blutvergießen zwischen seinen Söhnen und Kriegsvolk auf den Feldern Dohlenfeldes waren gewiss nicht seine Absichten. Sie werden, davon ich überzeugt, verstehen und ihren Vater zu ehren wissen. Überdies bin ich mir sicher, dass sie sich unseren Absichten nicht verwehren werden.“



Die Nacht nach der Unterhaltung war kurz, denn Garmwart ließ sich früh wecken, um das allmorgendliche Praiosgebet in der dem Sonnenaufgang zugewandten Ucuri-Kapelle der Burg wahrzunehmen. Das im Dunkel beginnende Gebet, an dem ausschließlich die wenigen Adligen teilnahmen, widmete sich der beständigen Ordnung Praios', der Voraussetzung für ein jegliches fruchtbares Miteinander im täglichen Kampf gegen die Gefahren des Chaos. Während des Gebets kämpfte sich langsam die Sonnenscheibe über den Horizont, schickte ihre herbstschwachen Strahlen durch die gelben, klaren und roten bleigefassten Fenster der Kapelle und tauchte so die Betenden in ein zartes, warmes Licht. Die kräftigen Sommermonate, in denen die Kapelle schon zur Morgenstunde schier in feuriges Gold getaucht schien, waren vorüber.